

Fig. 1 Burgschleinitz,
Ansicht nach der Radierung von G. M. Vischer von 1672 (S. 1)

Gerichtsbezirk Eggenburg

Burgschleinitz, Dorf

Literatur: Diözesanblatt IX 73—77. — (Kärner und Pfarrkirche) W. A. V. V 82. — (Abbildung des Karners) XI (1870) S. XVII; M. Z. K. XV 158; XII 160; 3. F. I 154. — (Wandmalerei des XV. Jhs.) M. Z. K. 1909, 354, 459. — (Glocken) FAHRNGRUBER 34. — (Schloß mit öder Kapelle) Bl. f. Landesk. 1900, 449—451 (von ALOIS PLESSER).

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 1).

Prähistorische Funde: Verschiedene Aufschlüsse der geologischen Perioden; Reste von Ansiedlungen aus der Steinzeit am Kuhberg und Schmalzberg (von den benachbarten Funden abweichend), Vorwerk der Ansiedlung Heidenstatt, Funde bei Öd-Nonndorf (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg S. 13, 22, 34, 37, 38, 43, 50, 53, 55). Besonders vom Schmalzberg in der Nähe des Sonnwendberges stammen Tausende von neolithischen Fundstücken: geschlagene Flintmesser, polierte Beile und Meißel, rohe Schlag-, Glätt- und Schleudersteine, Feuersteinrohmaterial, Topfscherben usw. Viel ähnliches liegt auch vom Juliusberg vor. Zum Unterschied von diesen rein vorgeschichtlichen Wohn- und Arbeitsplätzen reichen die Funde von der befestigten Heidenstatt bis in die Zeit der Völkerwanderung herunter.

Während die prähistorischen Ansiedlungen auf den Höhen lagen, entstand mindestens im XI. Jh. auch schon das heutige Dorf im Tale unter dem Schutze des Schlosses. Die in der Nachbarschaft befindlichen Steinbrüche wurden frühzeitig ausgebeutet. Der Steinbruch der Pfarre war schon vor 1531 in Betrieb gewesen (Diözesanblatt IX 76). Laut Regierungsverordnung vom 4. März 1558 sollte die Stadt Wien die Hausteine zu Türen und Fenstern von Höflein, Hietzing, Mannersdorf, Predersdorf, Seisenberg, Haimburg oder Burgschleinitz besorgen (Austria von 1842, 152). Der hiesige Steinmetz Franz Sackh lieferte 1623 zwei Fenster in das Stift Altenburg (W. A. V. 1890, 112).

Ansehnlicher Pfarrort in einer Mulde am Manhartsberge, überragt von der erhöht gelegenen Pfarrkirche und dem malerischen Schlosse.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Michael.

Pfarrkirche.

Die alte ansehnliche Pfarre ist seit 1223, wo ein Dechant von Sleunze genannt wird (Fontes XXI 6), nachweisbar. Das Kirchenlehen ging von Hedwig, der Tochter des Otto von Sluntz und Gemahlin des Wulfing von Sonnberg, 1291 an Stephan von Meißau über, der es noch im selben Jahre dem Herzog Albrecht von Österreich für das Lehen der Pfarre Neukirchen bei Horn abtrat (STARZER, Mitteil. des k. k.

Archivs für Niederösterreich I 61; LICHNOWSKY, Habsburger Reg. II Nr. 6). Gegen Ende des XIV. Jhs. erscheint die Pfarre Purckhslewncz als Lehen des Herzogs mit einer Taxierung von 80 Pfunden, was eine bedeutende Stiftung voraussetzt (Hippolytus 1863, 146). Damals wuchsen neue Stiftungen zu und 1405 erfolgte die Errichtung einer Frühmesse, welche an Sonntagen in der St. Michaelskirche, an Wochentagen aber, sobald der Karner auf dem Friedhofe erbaut ist, in diesem gelesen werden solle. Pfarrer Petrus Seebacher beteiligte sich 1549 am Provinzial-Konzil in Salzburg und wurde 1559 Bischof von Laibach. Kirche und Pfarre waren 1544 in gutem Bauzustande, 1590 aber der Pfarrhof baufällig. Die Kirche wurde 1728 renoviert und neu eingerichtet; 1774 wurde das Oratorium gebaut, 1767 der Pfarrhof umgebaut. 1909 erfolgte eine umfassende Restaurierung der Kirche, in deren Verlauf im Chore Wandmalereien aufgedeckt wurden.

Der Karner scheint bald nach 1405 erbaut worden zu sein. Pfarrer Matthias Sluga errichtete um 1697 dazu als Ersatz für das von der Herrschaft eingezogene St. Ulrichsbenefizium (im Schlosse[?]) eine Benefiziatenstiftung mit 6200 fl. und stellte einen Altar zu Ehren der Apostel Petrus und Paulus auf, der noch in der Kirche zu Maiers bei Gars sich befindet (Diözesanblatt VIII 545, 652).

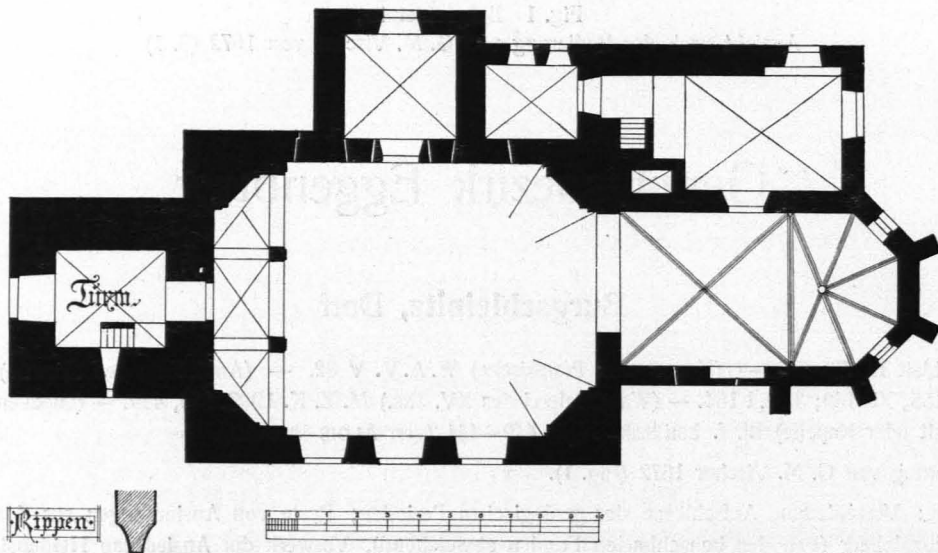


Fig. 2 Burgschleinitz, Pfarrkirche, Grundriß 1:250 (S. 2)

- Beschreibung.** Beschreibung: Verbindung eines barockisierten Langhauses mit vorgelagertem Westturm mit einem Chor, um 1400 (Fig. 2). Auf einem Hügel inmitten des Friedhofs gelegen und vom Pfarrhofe her mittels eines gedeckten Stiegenaufgangs zugänglich.
- Fig. 2.**
- Äußeres.** Äußeres: Grau gefärbelt.
- Langhaus.** Langhaus: W. Glatte Front mit vorgebautem Turme. — S. Ungegliedert, mit drei gerahmten kurzen Segmentbogenfenstern. In halber Wandhöhe Rundbogenarkadenfries mit einem Zahnschnitt darüber, an der Ostkante daran eine Konsole. — N. wie S. Durch Anbau 1 und 2 größtenteils verbaut. Ziegelsatteldach.
- Chor.** Chor: Einspringend; in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, mit einem Strebepfeiler mit Wasserschlag und Satteldach im S., drei gleichen an den Kanten im O.; SO. und NO. je ein ovales Fenster, im S. hohes Rundfenster, im N. Anbau 3.
- Turm.** Turm: Im W. dem Langhause vorgelagert; ungegliedert. Im W. Portal, steingerahmt, mit geschwungenem, ausladendem, profiliertem Sturze auf Konsolen und bekrönender Statuette des hl. Michael. In der Rahmung Keilstein mit Rosettenschmuck, Tropfen und Datum 1728. Mehrere Schlitze im S., zühöchst jederseits großes Segmentbogenschallfenster. Darüber umlaufendes, geringes Gesims, die runden Zifferblätter (im S. Schlitzfenster) und profiliertes Kranzgesims, auf dem über kurzer Mauerbrüstung das metallene Kuppeldach mit Knauf und Kreuz ruht.

Anbauten: Nördlich vom Langhause; rechteckig; im N. Giebelfront, darin kurzes Segmentbogenfenster in Steinrahmung mit Keilstein, gebrochenem Segmentgiebelaufsatz mit bekrönender, rechteckiger Nische in Volutenrahmung mit Muschelverzierung und abschließendem Flachgiebel; in der Mitte Hochrelief der Pietà, im Segmentgiebelfelde leere Wappenkartusche, in der Fensterrahmung Cherubsköpfchen und Festons (um 1688). Ziegelsatteldach über Kehle.

Anbauten.

2. Östlich von Anbau 1. Gangartig, mit rechteckiger Tür und Fenster im N. Blechpultdach.

3. Nördlich vom Chore. Rechteckig, einstöckig, mit zwei rechteckigen Fenstern im N. und dreien im O. Schindelpultdach. 1774 gebaut.

Inneres: Einfach gefärbelt.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig; rechteckig, mit abgeschrägten Ecken, die gegen die Flächen zu von Pfeilerbündeln eingefasst sind. Umlaufendes, dreiteiliges Kranzgesimse. Über diesem im N. und S. je drei kurze Rundbogenfenster. Gewölbe mit unregelmäßigem Mittelspiegel zwischen vier Ovalen. Im N. und W. rechteckige, gerahmte Tür.

Langhaus.

Westempore in der ganzen Breite des Langhauses auf drei gratigen Gewölben, zwei freien und zwei Wandpfeilerbündeln ruhend. Die untere Halle ist in zwei schmälere und einem mittleren, breiteren Segmentbogen gegen das Schiff offen. Von Simsen eingefasste glatte Brüstung, die von den nach oben fortgesetzten östlichen Pilastern des Bündels gegliedert ist.

Chor: Um zwei Stufen erhöht, einspringend, etwa gleich hoch wie das Langhaus, zu dem ein breiter Gurtbogen überleitet. In fünf Seiten des Achtecks geschlossen; ein Kreuzrippengewölbe — die Rippen birnförmig profiliert — und ein Abschlußgewölbe aus einer viereckigen und fünf dreieckigen Kappen. Zwei mit flachen Rosetten geschmückte Schlußsteine, die Rippen hoch an den Wänden abgeschnitten. In den Schrägen zwei ovale Fenster. Im N. breites Oratoriumfenster, dreiteilig, in brauner Holzrahmung mit Vergoldung, frühe Empiremotive. Urnen, Palmzweige usw. (1774). Darunter rechteckige Tür zur Sakristei. Im S. hohes Rundbogenfenster. Der Chor um 1400.

Chor.

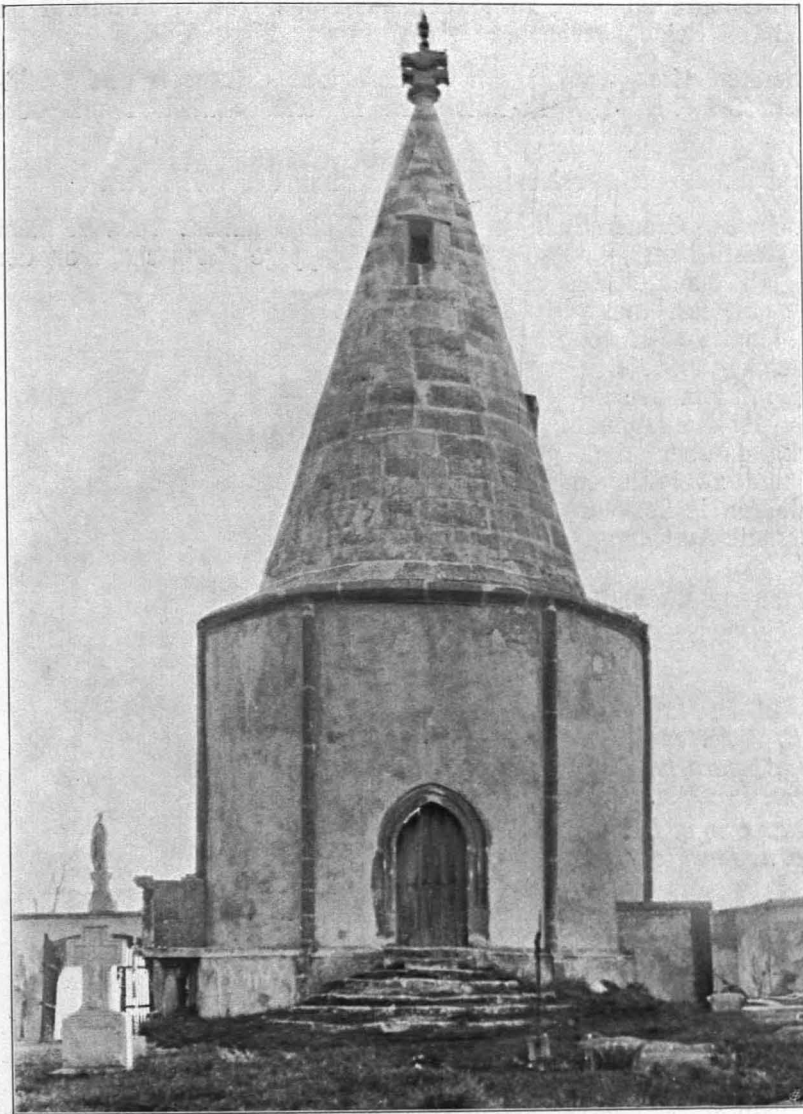


Fig. 3 Burgschleinitz, Karner (S. 4)

Anlässlich einer Renovierung der Kirche im Jahre 1909 wurden an der Südseite des Chors unter einer Schichte barocker Malereien in vier Reihen übereinander angeordnete Wandmalereien aus dem XV. Jh. aufgedeckt und im Laufe des Sommers durch H. LUKESCH gesichert. Zu oberst erkennt man das Martyrium einer Heiligen, daneben die Halbfigur eines betenden Mannes. In der zweiten Reihe Geißelung eines unbekleideten Mannes (Christi?) durch zwei Schergen; daneben ein nimbiertes Bischof nebst Resten weiterer Figuren. In der dritten und vierten Reihe sind geringe Reste eines segnenden Christi usw. wahrnehmbar. An der Südostschräge befindet sich in ornamentaler Umrahmung eine fragmentarische Darstellung, eine kleine Figur mit einem Blasinstrumente und drei Hunden. Endlich sind einige undeutliche Inschriften vorhanden, so in einer Nische der Südwand in gotischer Kursive die Worte: *Hic fuit Augustus Gotl de Gravevauer ad palmarum (? . . .)*.

Turm: Untergeschoß im W. des Langhauses. Vorhalle mit unregelmäßigem Gratgewölbe und Turmstiegenaufgang. Im W. und O. rechteckige Türen.

Turm.

- Anbauten.** Anbauten: 3. Im N. des Chores; flachgedeckt, rechteckig. Im N. und O. rechteckiges Fenster in Segmentbogennische. Drei Türen; im S. gemauerte Treppe. Darüber Oratorium. Wie die Sakristei.
- Einrichtung.** Einrichtung:
- Altäre.** Altäre: In den östlichen Langhausschrägen Seitenaltäre. Bildaufbau; rot und grau marmoriert, mit Vergoldung. Zwischen Säulen vor Pilastern — die Deckplattenfragmente tragen — das geschwungen abgeschlossene Bild. Darüber als Bekrönung, das Kirchenkranzgesims zum Teil überschneidend, Wolken und Cherubsköpfchen in Glorie um das Monogramm Jesu, respektive das Auge Gottes. Altarbild im N.: Anbetung der Hirten; im S.: hl. Sebastian. Beide bezeichnet: *Joh. Kessler in Wien 1858.*
- Kanzel.** Kanzel: Braunes Holz mit vergoldeten Zieraten. Kressegment; mit Empirefestons, Schuppen- und Flechtbändern und Rosetten versehen. Auf dem Schalldeckel Putto mit Buch stehend. Stilistisch mit dem Oratoriumfenster zusammengehend.
- Kasel.** Kasel: Weißer mit Silber gestickter Grund mit kleinen seidenen Blumen. Ende des XVIII. Jhs.
- Grabsteine.** Grabsteine: Innen: 1. Im N. des Langhauses. Grauer Stein, in der Wand eingemauert. In vertieftem Hauptfelde unter einem Profilkopf eines Geistlichen(?) in Relief zweiteilige, lappige Kartusche, von der ein Teil mit Diagonalband, der andere mit Hauszeichen versehen ist; darunter Rollwerkkartusche mit fast durchwegs unleserlicher langer Inschrift. Das Hauptfeld ist von schlanken Rundstäben auf gerauteten Sockelchen und Kelchkapitälen eingefast, oben mit profiliertem, mit Krabben besetztem Kielbogen abgeschlossen. Hinter der Kreuzblume des Kielbogens eingblendetes Maßwerk, darüber abgechrägtes Gebälk, das die Kreuzblume und zwei Zapfen durchbricht. Mittelbekrönung: ovales Medaillon in Lorbeerkranz (spätere Zufügung). 1556(?). Interessante Auflösungsform der Gotik.
2. In der südlichen Langhauswand eingemauerte Bleiplatte; *Barbara Schuesterin 1722.*
- Außen: Siehe Karner und Friedhof.
- Glocken.** Glocken: 1. Durchmesser 94 cm (Kreuz, hl. Dreifaltigkeit, St. Maria): *Ad honorem SS. Trinitatis, B. V. M. et S. Michaelis archangeli sub R. D. Mathia Sluga, parcho in B. refusa fui a. 1708. — Jacob Deromet g. m. in Wien.*
2. (St. Michael, St. Ulrich): *A. R. D. Mathias Sluga, Pfarrer allda. S. Michael o. p. n. — S. Ulrice o. p. n. Joachim Groß g. m. 1691.*
3. (Kreuz, schmerzhaft M., Maria mit dem Kinde): *Johann Florido g. m. in Znaim 1825.*
4. (Kreuz, M. Zell): *Joh. Gottl. Jenichen in Krems 1832.*
- Karner.** Karner: Am Anfange des XV. Jhs. gebaut (s. o.). An der Südostecke des die Kirche umgebenden Friedhofes (Fig. 3 und 4). Runder Hausteinaufbau, grau verputzt, mit einem dem Terrain angepaßten, oben abgechrägten Sockel, den die Dienste und die zur Tür emporführenden sieben halbkreisförmigen Stufen unterbrechen. Der Zylinder durch steinerne, halbrunde Dienste gegliedert, die das steinerne, abgeschrägte Abschlußgebälk tragen, das in das steinerne hohe Kegeldach (mit erneuter Kreuzblume) übergeht. — W. Spitzbogentür in profilierter Laibung, deren Stäbe in ein Drittel Höhe in die Wand verlaufen.
- Apsis.** Apsis: Im O. halbrund ausspringende Apsis, etwas niedriger als der Hauptbau, pultbedacht, die Dienste enger aneinander stehend; im O. ovales Fenster.
- Inneres.** Inneres: Das Innere weiß getüncht; Sterngewölbe, die birnförmigen Rippen in Runddiensten übergehend, die auf hohen, runden oder achteckigen Sockeln aufstehen. Im runden Schlußsteine in Vierpaß leerer Wappenschild. In der halbrunden Apsis ovales Fenster in größerer, abgeschrägter Nische. Darunter steinerne Mensa.
- Grabstein.** Grabstein: Im Karner rote Kalksteinplatte mit graviertem Bild eines Geistlichen und unleserliche Inschrift in gotischer Minuskel; XV. Jh. (Grabmal des Pfarrers Vitus Rumlper[?]).
- Kanzel.** Kanzel: An der Nordseite außen am Karner; viereckig, mit offener Westseite (wohl ehemaliger Aufgang einer Treppe); von einer Säule mit profilierter Deckplatte getragen. Die Nord- und Ostseite hat eine quadratische, von einem Eierstab eingefastete Brüstung, die ein Relief mit je zwei sitzenden Evangelisten

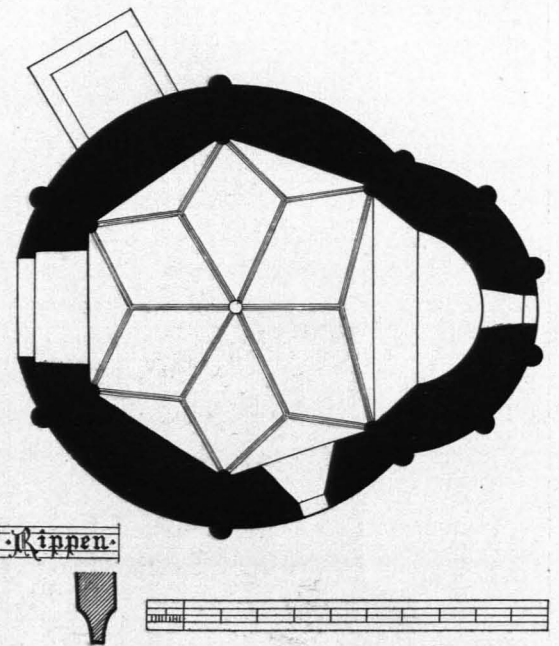


Fig. 4 Burgschleinitz, Karner, Grundriß 1 : 200 (S. 4)

enthält, die durch Beischriften genannt sind; im N. Johannes und Markus, im O. Lukas und Matthäus. Das profilierte Abschlußgebälk mit Perlstab verziert. Sehr rohe, zurückgebliebene Arbeit um 1580 (Fig. 5; s. Übersicht).

Friedhof: Um Kirche und Karner auf dem nach allen Seiten abfallenden Kirchenhügel gelegen. Grau verputzte Umfriedungsmauer. Im W. ist sie durch die Mündung des vom Ort heraufführenden gedeckten Stiegenaufgangs unterbrochen. Im N. rundbogiges Steinportal in Rahmung mit Fruchtkranz und mit Keilstein, der mit Cherubsköpfchen verziert ist; auf dem profilierten Sturzbalken Kreuzigungsgruppe zwischen Maria und Johannes, davor und außen Engel, die Schilde mit Emblemen tragen. Hinter dem Kreuze Inschrift: *Scher 1674 posuit. Rest. 1883.* — Westportal gemauert, rundbogig, mit Madonnenfigur von 1883 zwischen zwei Vasen.



Fig. 5 Burgschleinitz, Karner, Außenkanzel (S. 5)

geschweiften Feldern; über der Deckplatte Statue des hl. Johannes Nepomuk, über Wolken stehend, den Kruzifixus in der Hand. Zweites Viertel des XVIII. Jhs.

Privathaus: Modern gefärbeltes, einstöckiges Haus mit gestufter Front, mit mächtiger, quaderngefaßter Rundbogeneinfahrt mit Datum 1669. An den Fenstern profilierte Sohlbänke und Sturzbalken. Anlage des XVI. Jhs. An einer Kante tiefe Ausnahme mit Fresko: hl. Florian mit Engel. Um 1730.

Schloß, im Besitze Seiner Erlaucht des Grafen Karl Kuefstein:

War einst der Stammsitz eines darnach benannten österreichischen Ministerialengeschlechtes. In einer Urkunde des Markgrafen Ernst von Österreich an das Stift Melk von 1074 erscheint Marchart von Slunz

Fig. 5.

Friedhof.

Grabsteine: An der Umfriedungsmauer und an der Kirche eine ziemlich große Anzahl von Grabsteinen aus grauem Sandstein, zumeist der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. angehörig. Die meisten folgen gebräuchlichen Typen, namentlich kommt das Relief der schmerzhaften Mutter Gottes über Totenkopf und der Kruzifixus vor, wobei die Umrahmung, besonders die Kreuzarme, mehr oder weniger reich ornamentiert ist. Weitere Reliefs sind: Christus vor Paulus, asymmetrische Komposition, heilige Dreifaltigkeit, Madonna mit dem Leichnam Christi unter dem Kreuze, das Jesukind mit Josef und Maria, schreitend, über ihnen die Taube, Sanduhr als Bekrönung. Ferner einige Empiregrabsteine, darunter ein hoher Aufbau mit Flammenvasen und einem über der Urne trauerndem Putto (Pfarrer Franz Albert Tschich, 1802) und hoher Aufbau mit Kelch, Kreuz und Totenkopf (Pfarrer Valentin von Stettin, 1812). Endlich große, graue Sandsteingruppe, hl. Anna der hl. Jungfrau als Kind ein Buch vorhaltend (Anna Catharina Ramesmayr, 1752).

Grabsteine.

Pfarrhof: Weitläufiges Gebäude mit Lisenengliederung und Korbgißern an den Fenstern der Hauptfront; verziertes Hauptportal, laut Aufschrift 1768 umgebaut und 1900 renoviert.

Pfarrhof.

Bildstöcke: 1. Im Orte; Dreifaltigkeitssäule auf hohem Postamente; vor dem Kreuze hinter dem thronenden Christus und Gott-Vater die Taube. Laut Inschrift von 1836.

Bildstöcke.

2. An der Straße gegen Zogelsdorf; Tabernakelbildstock auf Säule; in der Tabernakelische Madonnenstatuette. Verwitterte Inschrift: 167...

3. Gegenüber dem Schloßeingange; über Stufenbau vierseitiges Postament mit leicht

Privathaus.

Schloß.

(das Wort *Burg* wurde dem Namen erst später vorgesetzt) sogar unter den freien Herren. Doch ist die Echtheit derselben zweifelhaft (Blätter f. Landesk. 1897, 462, 468). 1208 bis 1220 wird Cholo von Sleynce oder Slunze gelesen (LINK, Annal. I 252; MEILER, Babenberger 126). Otto von Schleunz fiel als Letzter seines

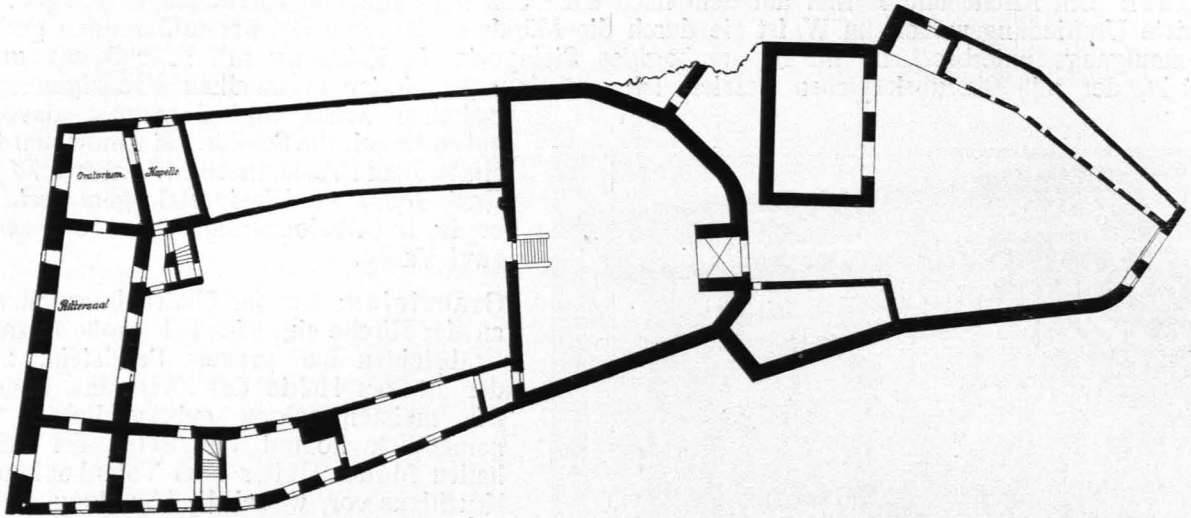


Fig. 6 Burgschleinitz, Schloß, Grundriß 1 : 600 (S. 7)

Geschlechtes im Kampfe gegen die Ungarn bei Staaß 1260. Seine Güter fielen an seinen Schwiegersohn Wulfing von Sonnberg. Doch erscheint auch die Gräfin Kunigunde von Sleunz und Mern 1281 bis 1288 hier begütert (Bl. f. Landesk. 1897, 292; LICHNOWSKI, Habsburg I Reg. Nr. 993). Moriz von Haunfeld und



Fig. 7 Burgschleinitz, Schloß (S. 7)

Ulrich der Stüchs übergaben es den Brüdern Jost und Alber von Zelking, die Feste und Kirchenlehen 1357 dem Herzoge Albrecht zurückstellten. Durch Belehnung folgten 1395 Haug von Purdberg, dann Rudolf Lazperger und 1399 Hans von Neudegg, der auch das Kirchenlehen wieder an sich brachte. Ferner werden als Besitzer genannt 1451 Ritter Wilhelm Fraunhofer und 1455 Wilhelm Pebringer, dann

Bernhard von Zistersdorf, an welchen ein Denkstein von 1483 erinnert. Wahrscheinlich zur Zeit des Leuprechtiger setzten sich 1480 böhmische Kriegsscharen hier fest und errichteten unter Wenzel Wlčeks einen Tabor (Bl. f. Landesk. 1879, 31). Die Kaiserlichen unter dem Rotmeister Albrecht Aigner nahmen 1482 das Schloß in Besitz, das dann vollständig zerstört wurde, worauf Kaiser Friedrich dem Georg von Eckartsau auf Maißau das Zugeständnis machte, daß dieser Sitz ohne seine Zustimmung nicht mehr erbaut oder befestigt werden dürfe. Nun lag es längere Zeit öde. Erst 1543 nannte sich Wolfgang Römer nach diesem Gute. Der Ausbau des neuen Schlosses geschah unter Georg Bayer von Nieder-Dürnbach um 1589. Später erlangten es die Kuefstein auf Greillenstein.



Fig. 8 Burgschleinitz, Schloß, Vorhof (S. 7)

Beschreibung: Isoliert gelegen; von einem tiefen Teich umgeben, der zum Teil in Wiesenland umgewandelt, zum Teil mit Schilf und Bäumen dicht bewachsen ist (Fig. 6 und 7). Das Hauptgebäude besteht aus drei Gebäudetrakten um einen schmalen, unregelmäßig rechteckigen Hof. Die Gebäude zweigeschossig, grau verputzt, mit Ziegelwalmdach; die Fenster unregelmäßig, quadratisch oder rechteckig, mit ausladenden Sohlbänken, die des einen langen Flügels mit steinprofilierten Fensterkreuzen; rechteckige steingerahmte Türen. An der vierten (Schmal-) Seite hohe Mauer mit rechteckiger Tür in Segmentbogennische. In der Ecke des Hofes Brunnen in runder, geschweifter Steinbrüstung.

Von der Tür führt eine Stiege in einen Vorhof, der seitlich von Bruchsteinmauern eingefasst ist. An der Ostseite des Hofes Torturm; rechteckig, von rundbogiger Durchfahrt durchquert. Darüber gekuppeltes Rundfenster in Steinrahmung, darunter eingemauerte Steinplatte mit Wappen und Inschrift auf *Bernhart von Kyssterstorff MCCCCLXXXIII*; Schindelzeltdach (Fig. 8). An der Westseite des Torturmes ebensolches Fenster mit Rosettenornament.

Der Torbogen von steinernen Rundbogen eingefasst, mit Volutenkeilstein; daran schließt sich ein Vorhof in Gestalt eines unregelmäßigen Rechteckes, von Nebengebäuden umgeben und von einer Bruchsteinmauer nach außen abgeschlossen. In dieser das Haupttor, gequadert, mit Cherubsköpfchen im Sturz-

Beschreibung.
Fig. 6 u. 7.

Fig. 8.

Fig. 9. balken, daneben ein einfaches, gequadrates Nebentürchen (Fig. 9). Die Rollen der einstigen Zugbrücke, die über den jetzt mit einer festen Brücke passierbaren Graben führte, sind noch vorhanden. Im Innern charakteristische Gewölbe aus der zweiten Hälfte des XVI. Jhs., Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln und gerahmten Spiegeln; steingerahmte, profilierte Türen. Im zweiten Stock ein drei Fenster langer Saal, durch Mauerpfeiler mit Deckplatten und Rosetten gegliedert; auf den Pfeilern ruht das Tonnengewölbe mit sieben Stichkappen an den Langseiten und einer breiten an den Schmalseiten auf; rechteckiger Spiegel mit rechteckigen Feldern und Rosetten, im ovalen Mittelfelde in Stuck die Initialen *G. B. Z. D. V. P. 1589*. An den Schmalseiten rechteckige Türen in Steinrahmung mit Flechtmuster, der ausladende Sturzbalken von zwei mit Blattwerk geschmückten Volutenkonsolen getragen, mit Astragal besetzt. An der einen Schmalseite rechteckiger kleiner Kamin in Steinrahmung.

Gemälde. Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 73 × 92; Porträt des Grafen Johann Ferdinand von Kueffstein in Brustharnisch, mit weinrotem, weißgefüttertem Mantel und Allongeperücke; *Anno 1725*; auf der Rückseite bezeichnet: *Johan Cañer P.*

2. 73 × 96; Porträt, Brustbild einer Dame mit gepudertem Haare, in reichem, ausgeschnittenem Kleide mit Doppeladler (mit *C* im Brustschild) am Leibe, Kaiserin Katharina von Rußland; neben ihr Krone.

Möbel. Möbel: Eine Anzahl von einfachen Möbeln des XVIII. Jhs., darunter Stühle aus dem XVII. Jh. mit neueren Stoffüberzügen und ein bemalter Schrank aus der Schweiz mit Datum *1721*.



Fig. 9 Burgschleinitz, Schloß, Außentor (S. 8)

(Klein-)Burgstall

1. (Klein-)Burgstall, 2. Reikersdorf

1. (Klein-)Burgstall, Dorf

Literatur: Top. II 262.

Prähistorische Funde: Neolithische Funde (polierte Steinbeile, Feuersteinrohmaterial, Topfscherben u. dgl.) von hier wie von Reikersdorf sind im Krahuletz-Museum vorhanden.

Von dem ehemaligen Bestand eines festen Hauses, nach dem der Ort benannt sein dürfte, ist keine Spur mehr nachweisbar.

Kapelle. Ortskapelle: Mit zwei Rundbogenfenstern und vorgebautem, quadratischem Turme, mit rundbogigen Schallfenstern und Ziegelpyramidendach. Über der rechteckigen Haupttür Sturzbalken und übertünchtes Relief. Kruzifixus. Halbrunde Apsis. Erste Hälfte des XIX. Jhs. — Darinnen polychromierte Holzstatuette der Madonna mit dem Kinde auf ornamentiertem Sockel. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Bildstock. Bildstock: Weg nach Reikersdorf; Tabernakelbildstock mit Säule. XVII. Jh.